Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lafontaine's Fabeln

La Fontaine, Jean Berlin, [1876/77]

Sechszehnte Fabel. Vom Raben der's dem Adler nachthun wollte

<u>urn:nbn:de:bsz:31-111105</u>



Sechszehnte Fabel.

Vom Raben, der's dem Adler nachthun wallte.

Der Dogel Juppilers halt' einst ein Lamm geraubt.

Ein Rabe, der's mit angesehen,

Bwar schwächer als der Aar, doch gleich gefräßig, glaubt:

"Das kann ich auch! Es wird schon gehen." —

And wie die Beerde er umkreist,

Bat unter Hundersen er eins, recht drast und seist,

Ein Opfersamm, sich auserkoren —

Es war zur Speise für die Götter schon bestimmt.

Der Rabe spricht, indem er sest aufs Korn es nimmt:

"Bwar weiß ich nicht, wer dich geboren;

Allein dein Körper scheint gar sehr begehrlich mir,

Ou sollst ein leckres Alahl mir geben!"

And plötzlich schießt herab er auf das blökende Thier.

Bum Anglück wog das Schaf nun eben

Allehr als ein Käse wiegt; sein Fell war außerdem

Von einer ganz besondern Dichte,

Fast so gekräuselt wie der Bart, den Volyphem

Einst trug im Riesenangesichte.

Der Rabe sitzt darin mit seinen Krassen sest.

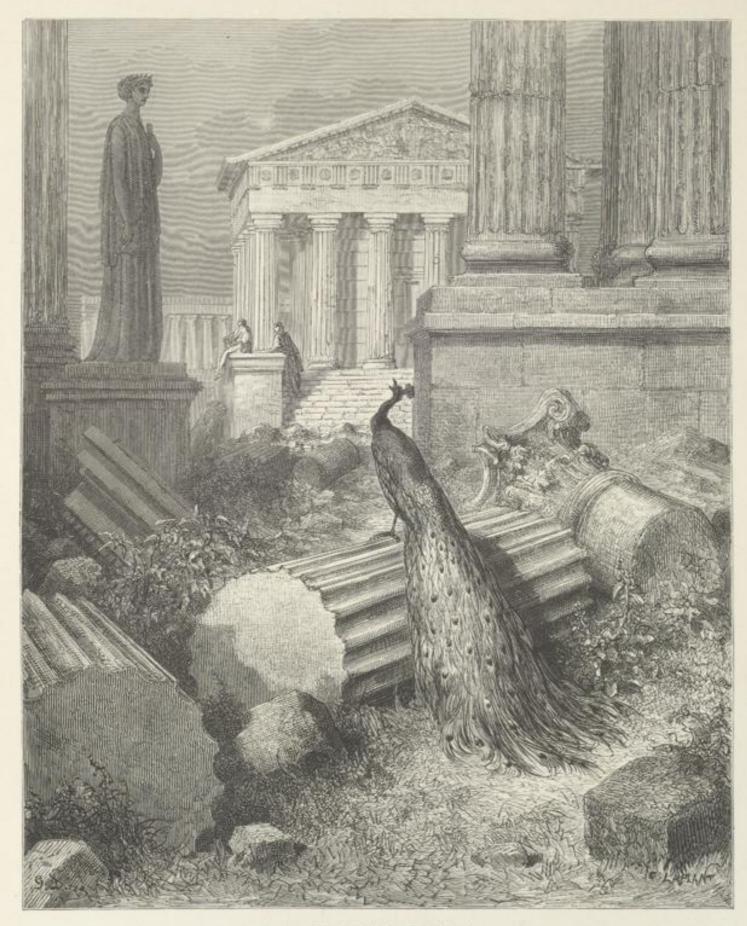
Alnd dem Spitzbuben wird die Flucht dermaßen sauer,

Daß, als der Hirt nun kommt, er seicht sich sangen säßt –

Des Schäsers Kindern dient als Spielzeng er im Bauer.

Merkt: wer sich überschäßt, kommt seicht in Aoth und Trauer. Allanch kleiner Dieb wär' wohl ein großer Ränber gern, Doch ist gefährlich solch Berkangen: Die Allenschensresser sind nicht immer große Gerrn; Wo sich die Wespe Bahn bricht, bleibt das Alücksein hangen.





Vom Pfan, ber fich bei Inno beklagte.

